

## 1. Basisdaten

### 1.1 Titel

*Celiar, leyenda americana en variedad de metros*

### 1.2 Autor

**Alejandro Magariños Cervantes** (1825 Montevideo – 1893 Rocha (Uruguay))

### 1.3 Jahr der Abfassung

1852

### 1.4 Erstedition

*Celiar, leyenda americana en variedad de metros*, por Don Alejandro Magariños Cervantes. Precedida de un discurso preliminar por don Ventura de la Vega. Madrid: Establecimiento tipográfico de D.F. de P. Mellado, 1852.

### 1.5 Benutze Ausgabe

Siehe 1.4.

---

## 2. Zum Autor

### 2.1 Vita des Autors

Einige Jahre in Europa tätig, brachte dort u.a. die *Revista española de ambos mundos* (vgl. *Revue des Deux Mondes*) sowie die *Biblioteca Americana* heraus. Enge Freundschaft zu José Zorrilla. Nach der Rückkehr nach Uruguay hohe politische und akademische Posten; korrespondierendes Mitglied der RAE. Gründungsmitglied des montevideaner Ateneo.

---

## 3. Zum Text

### 3.1 Gliederung

In XXVII Abschnitte aufgeteilt, jeder Abschnitt trägt eine eigene Überschrift.

### 3.2 Metrik

Variables Reimschema, Metrum und wechselnde Strophenformen. Überwiegende Strophenform: Quartett und Oktave.

### 3.3 Paratexte

U.a. „Prólogo del Autor“: Inspirationsgebend für *Celiar* sei eine „lamentable historia“ gewesen, die er bei einer Exkursion in das Hinterland von Rio de Janeiro (1845) gehört habe. Betont, dass er Amerika besingen will und dass die amerikanische Natur für ihn

inspirationsgebend sei. Er wolle in dem Text die Ideale der Unabhängigkeitskriege evozieren, um den jungen Amerikanern ein moralisch positives Beispiel vorzuführen.

### 3.4 Inhalt

Isabel Sandoval, die Tochter eines gutmütigen und angesehenen Estancia-Besitzers der frühen Kolonialzeit Uruguays, verliebt sich in den Gaucho Celiar. Zugleich begehrt der spanische Ortspotentat Don Juan Cortés de Altamira Isabel. Als Celiar auf Grund eines moribunden Onkels nach Entreríos gerufen wird, lässt Don Juan ihn auf dem Weg dorthin umbringen. Kurze Zeit später gibt Isabel den Liebesbekundungen Don Juans nach und sie heiraten. Der längst tot geglaubte Celiar kehrt drauf hin erst in Form eines Payador, dann in Form des Kaziken Toluba zurück und kann Isabel aus den Lügen Don Juans befreien. Die beiden sterben bald darauf in einer nahen Höhle, nicht jedoch bevor ein Priester sie vermählt.

Der Protagonist Celiar durchläuft eine dreistufige Verwandlung: 1) Celiar – hervorragender Gaucho der von den Frauen begehrt und von den anderen Gauchos verehrt wird 2) Payador – sein Gesang verrät Isabel das wahre Schicksal über Celiar 3) Toluba – als Indio tritt er für Isabel in den Kampf und kann sie aus den emotionalen Schlingen des Spaniers Don Juan befreien. Celiar wird ganz deutlich in Abgrenzung zur libidinösen Liebe des Spaniers Don Juan als amerikanischer Held gezeichnet.

### 3.5 Proömium

Das erste Kapitel (*Invocación*) weist deutliche Anlehnung an das epische Proömium auf, wenngleich diese romantisch anverwandelt wird: In der *propositio* gibt der Erzähler an, dass ihm die Erzählung als eine Trosterzählung dienen solle: Durch die Evokation der „alten“ Gemeinschaftswerte wolle er sich in der als negativ empfundenen Gegenwart Trost verschaffen. Die *invocatio* richtet sich an (die Allegorie) Amerika und die *dedicatio* an die jungen Amerikaner. Vorletzte Strophe der *Invocación*:

Vosotros que infelices  
Llorado habeis conmigo,  
ahora yo una historia  
De amor os contaré;  
Y si templar con ella  
Vuestro dolor consigo  
No mas que un solo instante,  
Harto feliz seré!

### 3.6 Narratologie des Textes

Heterodiegetische Erzählerfigur v.a. im ersten Gesang stark präsent. Danach tritt sie v.a. in Abschnitten hervor, in denen die Liebe der Protagonisten thematisiert wird. In unregelmäßigen Abständen außerdem kommentierende Erzählereinschübe, die sich in Gesang VII zu einem Bruch in der Narration verdichten: In dieser lyrischen Passage thematisiert der Erzähler erneut die Trostfunktion seiner Erzählung und reflektiert über sie mittels romantischer Ironie. Er spricht darin inhaltlich und deiktisch losgelöst vom narrativen Umfeld. Dennoch bleibt die Erzählinstanz insgesamt relativ konturenlos; wir erfahren nahezu keine ‚harten Fakten‘ über ihn.

Passagenweise nähert sich die Erzählweise des epischen Gedichts dem Drama sehr stark an.

#### 4. Analysekategorien des DFG-Projekts

Fußnoten geben Erklärungen zu Gauchobegriffen, Toponymen oder Bezeichnungen der amerikanischen Flora und Fauna. Teils werden Gauchofloskeln oder Zitate aus bekannten Gauchodichtungen in kursiv gesetzt, um sie als authentische Zitate auszuweisen. Darüber hinaus erreicht die autoreflexive Dimension dieses epischen Gedichtes vor allem im Hinblick auf die Gattungsfrage erhebliche Ausmaße: In Gesang VII beispielsweise wird ein lyrisches Gedicht in die Narration eingewoben, in dem die Erzählinstanz ihr Inneres erkundet (Lyrisierung). In Gesang XV tritt Celiar als Payador auf. Sein intradiegetischer Gesang ist ein weiterer Höhepunkt der Autoreflexivität des Textes (diese Passage wird José Hernández als Paratext der *Ida* in seinem argentinischen Nationalepos einsetzen). Neben der Lyrisierung ist der Text passagenweise wie ein Drama geschrieben.

Subjektivität zeigt sich bei Magariños Cervantes v.a. in Form einer Lyrisierung, vgl. Bruchstellen in der Narration durch Selbstthematization (der Subjektivität) der Erzählinstanz (vgl. 3.6 und 4.).